Die Sinne eines Jägers

Wer hat Angst vorm Haifischmann?

Von abgemeldet

Kapitel 33: Feuerkunstwerk

„Hey, Tilya, hm!“

Gut gelaunt wartete Deidara am Rande des Waldes, unweit des Eingangs des Hauptquartiers auf die Alverliekin. „Ist alles in Ordnung, hm? Du siehst ja aus, als wäre dir ein Geist über den Weg gelaufen, hm...“

„Hallo, Deidara. Nun ja... so ähnlich... Ich habe mir schon wieder Ärger mit Kakuzu eingehandelt. Was für ein Choleriker! Ich glaube, er hasst mich...“

„Hm...“

„Egal, das wird bestimmt noch... eines fernen Tages... Äh,- du wolltest mir doch noch etwas zeigen, oder?“

„So ist es, hm!“ Ein zufriedenes Lächeln umspielte die Lippen des Bombenlegers.

„Komm mit, hm!“

Der Blonde griff nach Tilyas Hand, und führte sie einen schmalen Waldpfad entlang, der nach einiger Zeit in einer kleinen Lichtung mündete.

Deidara setzte sich auf einen umgestürzten Baumstamm, und deutete Tilya an, neben ihm Platz zu nehmen.

Die Alverliekin ließ sich zutraulich neben dem jungen Akatsuki nieder.

Trockenes Laub raschelte zu ihren Füßen.

Ein warmer Wind wehte durchs dichte Geäst.

Die Vögel stimmten ihren Gutenachtgesang an.

„Es ist schön hier.“ flüsterte sie glücklich, und hob den Blick hinauf zum glutroten Abendhimmel.

„Es tut gut, mal aus den engen, grauen Wänden des Hauptquartiers herauszukommen, hm?“ fragte Deidara.

„Allerdings! Und es war auch höchste Zeit dafür. Wenn ich mir vorstelle, dass ich jetzt ganz allein in Kisames Zimmer hocken müsste... oh, Mann! Mir würde die Decke auf den Kopf fallen.“

„Verstehe, hm. Er fehlt dir, hm. Du magst ihn wohl sehr, hm?“

„Wen? Kisame?“

„Wen sonst, hm?“

Tilya schluckte.

Ihr fiel keine Antwort auf diese direkte, unvermittelte Frage ein, die sie sich selbst noch nie gestellt hatte.

Sie war doch eine Alverliekin.

War sie überhaupt dazu in der Lage, jemanden wie Kisame in ihr Herz zu schließen? Mochte er nun ein Mensch sein oder nicht – er verkörperte so viele typisch menschliche Eigenschaften, die ihn in Tilyas Augen unsympathisch erscheinen ließen. Und dennoch...

„Weiß nicht.“ druckte sie herum. „Er fehlt mir irgendwie...obwohl er...Ach, ich glaube, ich mache mir einfach nur zu viele Gedanken um ihn...“

Deidara legte ihr freundschaftlich einen Arm um die Schultern. „Nun, ich hoffe, dass dich meine kleine Überraschung ein wenig von deiner Wehmut ablenken kann, hm!“ lächelte er.

„Was ist das denn nun für eine Überraschung?“ wollte Tilya endlich wissen.

„Wenn ich es dir jetzt schon verrate, ist es doch keine Überraschung mehr, du Dummerchen, hm. Wir müssen noch ein wenig warten, bis es richtig dunkel geworden ist, dann werde ich sie dir zeigen, hm. Sie ist ein Kunstwerk, und du hast mich dazu inspiriert, sie zu erschaffen, hm! Die ganze Nacht habe ich an ihr herum gefeilt, und heute Nachmittag ist bei den Proben einiges schief gelaufen, aber nun gelingt sie mir perfekt, hm!“

„Das hört sich ja wild an.“ grinste Tilya, und scharrte ungeduldig mit ihren Füßen. „Ich bin wirklich gespannt...“

Eine gute Stunde später, in der die beiden über Jashin und die Welt philosophiert hatten, war es dann endlich so weit.

Die ersten Sterne funkelten schwach am dunkelblauen Firmament.

Deidara warf Tilya einen flüchtigen Blick zu, und wollte ihr mitteilen, dass es nun losginge.

Doch ihm stockte der Atem, bei diesem märchenhaften Anblick.

Noch nie hatte er verliebische Augen im Schein des Mondes gesehen.

Tilyas Iriden leuchteten in der Finsternis wie fluoreszierende Aquamarine.

Als sie ihn erwartungsvoll anlächelte, blitzten ihre Fangzähne in der Dunkelheit auf.

Ihre Haut schimmerte wie weißer Marmor; die Federn bewegten sich raschelnd in der kühlen Nachtluft.

Sie wirkte gar nicht mehr, wie ein kleines, tollpatschiges Mädchen, sondern wie eine verführerische Nachtelfe, die ihn in ihren magischen Bann ziehen wollte, um ihn in die Tiefen des Waldes zu locken, um ihn dort in die Geheimnisse ihrer Magie einzuweihen...

Deidara fühlte sich wie in eine andere Welt versetzt...

Dieser unwirkliche Moment erschien ihm so mystisch, so schön, so abenteuerlich, und auch irgendwie ein wenig gefährlich... so wie ein aufregender, verwirrender Traum!

Er räusperte sich verlegen.

„Dann wären wir ja jetzt so weit, hm...“ murmelte der blonde Akatsuki, und zog seine Handschuhe aus.

Tilya erkannte mit ihrem nachtsichtigen Blick sofort die Schlitze an Deidas Handflächen.

Ganz automatisch langte sie nach seiner Hand und tastete mit ihren Fingerspitzen über den Mund, der sich unter der zarten Berührung kräuselte, als habe das Mädchen ihn gekitzelt.

„Das... das ist anatomisch völlig unmöglich...“ murmelte die faszinierte Tilya.

„Du musst wohl immer alles anfassen, bevor du es glauben kannst, hm?“ grinste der

Blonde, dem diese unverhoffte Streicheleinheit alles andere als unangenehm war, amüsiert.

Die schüchterne Tilya zog sofort ihre Hände zurück, als ihr klar wurde, was sie da gerade wieder getan hatte.

„Nein! Ich vergesse es immer wieder: Erst denken, dann handeln! Sch... 'Tschuldigung, Deidara, ich wollte dir echt nicht zu nahe treten! Ach, Mann, das ist mir wirklich peinlich... Ich hätte dir nicht so neugierig auf die Pelle rücken dürfen, und das auch noch, ohne vorher zu fragen.“

Deidara schüttelte nur schmunzelnd den Kopf.

„Es gibt überhaupt keinen Grund, um Verzeihung zu bitten, Tilya, hm.“

„Das sind wirklich einzigartige Hände, die du da hast! Sind sie denn nun das Kunstwerk, das du mir zeigen wolltest?“ fragte Tilya.

Deidara lachte laut auf.

„Aber nein, hm, hm! Aber mit diesen Händen werde ich es gleich erschaffen, hm.“

„Ach, das Kunstwerk gibt es also noch gar nicht?“ wunderte sich das Mädchen. „Du meinstest doch heute Morgen, dass du die ganze Nacht über an ihr herumgebastelt hast...“

„Ich habe nur an ihrer Entwicklung gearbeitet, Tilya,- an der Idee an sich, hm. Und an der Technik, sie zustande zu bringen, hm. Ich habe so lange herum probiert, bis das Ergebnis meinen Vorstellungen entsprochen hat, und nun habe ich ihre Ausführung perfektioniert, hm. Weißt du,- Kunst ist nichts, das lange währt,- sie ist nur ein Moment; ein vergänglicher Augenblick, hm! So ist auch die Überraschung – das Kunstwerk, von dem ich rede – immer nur von kurzer Dauer, hm. Und du darfst jetzt mit ansehen, wie es entsteht, sich entfaltet und sogleich wieder vergeht, hm!“

„Du meinst, so ähnlich wie ein Gewitter, das sich plötzlich am blauen Himmel zusammenbraut, und die ganze Energie des spannungsgeladenen Himmels in einigen gewaltigen Blitzschlägen donnernd in die Erde entlädt?“

Deidara nickte strahlend. „Du hast es genau erfasst, meine Liebe, hm! Ich glaube, wir beide verstehen uns, hm? Pass auf, jetzt kriegen deine Augen eine fantastische Choreografie der Funken zu sehen, hm! Der Himmel wird in Flammen gesetzt,- er wird in allen Farben des Spektrums erstrahlen, so schillernd und bunt wie deine Federn, hm!“

Er erhob sich vor Tilyas erwartungsvoll strahlenden Augen, und beförderte aus seiner Tasche eine Handvoll Lehm.

Ungläubig beobachtete die verblüffte Alverliekin, wie der junge Mann einen Teil davon zu verspeisen schien, und die Mäuler seiner Hände sich danach schmatzend die Reste des Tons einverleibten.

Dann streckte der blonde Akatsuki seine Arme gen Himmel aus, und staunend verfolgte Tilya den Weg dreier tönerner, geflügelter Schlangen, die aus je einem Mund Deidaras entsprangen, und in geschmeidigem Gleitflug in die Höhe stoben, wobei sie auch noch an Größe zuzunehmen schienen.

Elegant zogen die großen, weißen Lehmfiguren ihre Kreise unter dem dunklen Sternengewölbe, so als ob sie einen Tanz um den runden Mond vollführen würden, der wie eine Perle das samtige Blau der Nacht mit seinem edlen Glanz zierte.

„Oh, Deidara...“ seufzte Tilya. „Das ist der Wahnsinn! Diese Wesen sehen ja fast so aus wie mein Totemtier damals... und sie scheinen so lebendig! Wie machst du das nur?“

„Das war noch gar nichts, hm...“ lächelte der Nuke-nin geschmeichelt. „Warte nur ab, jetzt geht es erst richtig los, hm!“

Deidara faltete seine Hände, formte seltsame Zeichen mit seinen Fingern, murmelte unverständliche Worte, die wie Beschwörungsformeln klangen...

Dann stürzte eine der Schlangen im Sturzflug blitzartig vom Himmel, in einem wahnwitzigen, um die eigene Achse rotierenden Zickzack raste sie direkt auf Deidara und die erschrockene Alverliekin hinzu!

Doch sie erreichte den Boden nicht.

Noch weit über den Wipfeln der Bäume verglühte die elegante Tonfigur in einer gewaltigen, zischenden, gleißenden, weißen Flamme, gleich einem kleinen Meteor aus purem Perlmutter.

Funken in sämtlichen Regenbogenfarben stoben knisternd aus dem schwindenden Lehmkörper, verglimmten und regneten als silbrig im Mondlicht schimmernde Asche auf die beiden herab.

Tilya war vor lauter Begeisterung aufgestanden, und trat dicht neben den passionierten Künstler, der stolz sein Werk betrachtete.

Doch das Schauspiel hatte sein Ende noch längst nicht gefunden.

Die beiden übrig gebliebenen Flugschlangen kreisten immer noch grazil um die Mondscheibe.

Auf Deidas Fingerzeig entfernten sie sich plötzlich voneinander, wanden sich agil in der kühlen Nachtluft,- dann rasten sie auf einmal mit irrer Geschwindigkeit frontal aufeinander zu!

Als die zwei Lehmfiguren direkt vor dem leuchtenden Erdtrabanten aufeinanderprallten, hörte die Alverliekin Deidara noch ´Art is a bang´ flüstern; dann erscholl ein donnernder Knall von der Himmelskuppel, die vor Tilyas staunenden Augen unvermittelt in ein türkisfarbenes Leuchten getaucht wurde.

An der Stelle, wo die beiden Schlangen explodierten, schossen unzählige kleine, violette Flammen in alle Himmelsrichtungen hinaus, setzten benachbarte Partikel in der Luft in einer Kettenreaktion in Brand, suchten züngelnd nach weiterer Nahrung, so dass es aussah, als würde der Mond in Flammen stehen,- sich zu einer überirdischen Sonne verwandeln...

Dann, ganz plötzlich, verlöschte das bizarre Himmelsfeuer, und nur die dichten Rauschwaden, die den Mond verdunkelten zeugten noch von Deidas farbenprächtigem Feuerwerk.

„Wie kommst du nur auf solche Ideen, Deidara? Es war zauberhaft. Fantastisch. Einfach wunderschön...“ flüsterte Tilya ergriffen, und wandte sich zu dem etwa gleich großen Akatsuki um, der die Reaktionen der Alverliekin auf sein Kunstwerk heimlich aus den Augenwinkeln heraus beobachtet hatte.

„Ich weiß,- schließlich warst du ja auch meine Muse, hm.“ grinste er verschmitzt.

Tilya schüttelte überwältigt den Kopf. „Wie kriegst du das nur hin, dass diese Lehmgestalten fliegen, und so groß werden, und dann explodieren; und all die himmlischen Farben?!...“ Sie fuchtelte aufgeregt mit ihren Händen in der Luft herum, die Begeisterung stand ihr ins Gesicht geschrieben.

„Nenn es Magie, nenn es Chakra, oder nenn es Begabung, hm!“ antwortete der eitle Blonde spitzbübisch gienend. „Und es stört dich also nicht, dass meine Meisterwerke nicht von Dauer sind, hm? Manche Leute beharren nämlich darauf, dass wahre Kunst der Ewigkeit standhalten muss, hm...“

„Nein, Deidara, der Meinung bin ich nicht. Mein zweiter Lehrmeister war auch ein Künstler, weißt du? Er ist ein ziemlich exzentrischer Alverliek. Ein kreativer Querkopf. Ihr beide würdet euch sicherlich gut verstehen.“

Der junge Akatsuki schmunzelte. Tilya fuhr fort.

„Ich wollte bei ihm eigentlich nur die Kunst des Zeichnens erlernen, aber was ich ebenfalls in meiner Lehre von ihm erfahren durfte, ist die Tatsache, dass Kunst dynamisch und vergänglich sein darf. Ganz gleich den Wunderwerken, die die Natur erschafft. Kunst kann auch innerhalb eines einzigen Wimpernschlags stattfinden.“

Deidas Herz klopfte ihm bis zum Hals.

Der Künstler strahlte selig vor Glück.

Endlich verstand ihn mal jemand!

Er hätte die Alverliekin küssen können, in diesem Moment!

Hey, warum eigentlich nicht?

Er fand sie interessant, witzig, inspirierend, und sie war irgendwie verdammt niedlich, - auch wenn sie sogar ein wenig älter sein mochte, als er selbst.

Der Augenblick war perfekt, und ihr liebes, hübsches Gesichtchen war dem seinem so nah...

Was sprach schon gegen einen kleinen, harmlosen Kuss in der Stille dieser romantischen, milden Vollmondnacht?

Gut, das Mädchen gehörte mehr oder weniger seinem aufbrausenden, dominanten und äußerst gewaltbereiten Kollegen Kisame, -aber, was machte das schon?

Tilya seufzte wehmütig und blickte zu den Sternen auf. „Kunst braucht nicht ewig zu sein, wenn die Erinnerung an sie beständig bleibt. Meistens lernt man die Dinge sowieso erst zu schätzen, wenn sie nicht mehr da sind...“

Deidara, der sich schon erwartungsvoll ein Stückchen zu der jungen Frau vorgelehnt hatte, schluckte schwer.

Wie war ihr letzter Satz wohl gemeint, - oder, besser gesagt: auf WEN bezog er sich wohl?

Vielleicht war es doch keine so gute Idee, die Alverliekin zu küssen...

Offenbar vermisste sie eine ganz bestimmte Person recht schmerzlich, und wenn er sich jetzt an die junge Dame heranmachte, nur, weil ihm gerade der Sinn danach stand, wäre das mehr als taktlos gewesen.

Aber Deidara musste ihr jetzt einfach trotzdem, unverzüglich, und ohne viele Worte seine Wertschätzung nahebringen!

Und er wusste auch schon, wie...

„Kunst liegt, wie die Auffassung von Schönheit, wahrscheinlich ohnehin nur im Auge des Betrachters...“ vermutete Tilya gerade, als der junge Mann plötzlich seine Hand an ihr Gesicht hob, und sie der Alverliekin auf den Mund legte.

Erst dachte Tilya, dass Deidara sie nur davon abhalten wollte, weiter so einen Unsinn über ihre laienhafte Betrachtungsweise von Kunst zu fabulieren;- dann aber spürte sie die Lippen des Mundes seiner Hand auf den ihren.

Ganz sachte war diese unverfängliche Berührung, beinahe unschuldig und sie dauerte keine Sekunde zu lange, um das Schweigen zwischen den beiden unangenehm werden zu lassen.

Deidara lächelte zufrieden.

Diese Art von Kuss war doch ein fabelhafter Kompromiss!

Er würde das zarte Pflänzchen ihrer just entstehenden Freundschaft gewiss nicht zerstören.

Tilyas breites Grinsen bestätigte den Blonden in seiner Annahme.

„Du bist echt unmöglich...“ stammelte sie etwas verlegen.

„Verzeihung, meine Liebe,- aber manchmal muss man sich einfach einige künstlerische Freiheiten herausnehmen, wenn man neue, inspirierende Erfahrungen machen möchte, hm!“ erklärte sich Deidara schelmisch lächelnd.

Er klopfte Tilya kumpelhaft auf die Schulter, hakte sich bei ihr unter, und Arm in Arm machten sich die Alverliekin und der Künstler, von neugewonnenen Eindrücken beflügelt, auf den Weg zurück ins Hauptquartier.

„Ich danke dir für diesen schönen Abend, Deidara...“

„Ich habe zu danken, Tilya, hm.“